

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 19 (1951)
Heft: 10

Artikel: In russischer Gefangenschaft...
Autor: W.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-570301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volk nicht mehr an seine unveränderliche Geltung glauben würde. So wird jeder Staatsbürger in erster Linie zum Gehorsam gegen die vorhandenen Gesetze erzogen. Man gibt diesen Gesetzen gern göttlichen Ursprung, damit kein Mensch an ihnen rütteln soll. Moses empfing sie auf dem Sinai. andere Herrscher und Volksführer gaben sie als Gottgesandte ihrem Volk. Auf der Unterordnung unter das Gesetz beruhte von je die Festigkeit eines Staates. Der Staat ist also seinem Wesen nach konservativ.

Und doch muss es in jedem Staate auch eine Entwicklung geben, sonst würde Stillstand, Erstarrung die Folge sein. Wie aber ist Entwicklung, d. h. Wandlung der Gesetze möglich, wenn das ganze Staatsgefüge doch auf dem Gehorsam des Bürgers und dieser wieder auf der Unwandelbarkeit der Gesetze beruht?

Man sucht die Lösung in der Tatsache der menschlichen Vernunft. Sie soll freiwillig entscheiden, ob ein Gesetz noch dem wahren Recht entspricht oder geändert werden muss. Also nicht Aufstand wider das Gesetz soll sein, nicht Uebertretung, nicht Revolution. Sondern freiwillige Vernunftseinsicht der Gesetzgeber soll erkennen, dass eine Reform vonnöten ist. Solange aber das alte Gesetz noch in Geltung ist, solange noch nicht die Volksvertretung ausdrücklich die Aenderung beschlossen und die Regierung sie angeordnet hat, solange muss auch dem alten Gesetz noch gehorcht werden, sei es auch ein falsches, ein ungerechtes Gesetz: um der Ordnung willen! —

Das klingt freilich gut demokratisch! Und doch bedenkt man eines nicht: noch nie ist ein Gesetz wirklich als falsch erkannt worden, wenn nicht Märtyrer des Rechts sich gefunden haben, die den Mut hatten, das alte Gesetz, noch während es in Geltung war, zu übertreten! Solange nämlich alles gehorcht, kommt keiner auf den Gedanken, eine Reform zu verlangen, am wenigsten die Regierung. Dann kann wohl hier und da geklagt und gemeckert werden, aber man wird sich schliesslich doch immer wieder fügen, und so bleibt eben alles beim Alten. Erst wenn sich die Erfüllung eines Gesetzes durch unaufhaltsame naturnotwendige Uebertretung als mehr und mehr unmöglich herausstellt, wird die Lage wirklich reif für eine Reform. So sind zunächst immer die tragischen Opfer des Fortschritts notwendig, die dem Spiessbürger seine Ruhe stören und von denen er sich daher mit Entsetzen abwendet, denn ihm ist Gehorsam gegen das Gesetz nun einmal erste Bürgerpflicht. Von der Tragik des Lebens hat er keine Ahnung, von der Tragik, die darin beruht, dass sozusagen beide recht haben, der Gehorsame und der Ungehorsame, weil zwischen Gesetz und Fortschritt ein unlösbarer Widerspruch klafft. Im Kampfe muss sich das wahre Recht gegen das falsche Gesetz schliesslich durchsetzen. Und im Kampfe muss auch manch einer fallen.

In russischer Gefangenschaft . . .

Es sind wenige Tage, seit ich ihm begegnet bin, dem jungen Rheinländer. Seine 25 Jahre lassen sich mit Stichworten einteilen und wir wissen alles: sonniges Rheinland, Hitler-Jugend, Wehrdienst, Smolensk, Minsk, Beresina, Moskau. In Moskau lagerte die ehemalige 20. Panzerdivision auf der Rennbahn in Zelten und dann ging sie zum Propagandamarsch durch die Stadt des Weltkommunismus. Links und rechts ritten Kosaken, um sie vor Tätlichkeiten der Spalier stehenden Zuschauer zu schützen. Gestossen wurden sie, er und sein Freund, Schläge bekamen sie und angespuckt sind sie worden. Wo gab es das nicht im Krieg! — Nach Moskau trennen sich ihre Wege. Beide sind wohl in russischer Gefangenschaft, aber unversehens werden sie auseinandergerissen. Unser Rheinländer wird als Gefangener für Bauarbeiten verwendet; sein Kamerad be-

kommt zwanzig Jahre Zwangsarbeit und wird nach Sibirien abgeschoben. Er war als Kriegsverbrecher angeklagt worden. Unser Rheinländer hat Glück; während seiner Krankheit lernt er einen russischen Arzt kennen, einen jungen Menschen, und obwohl durch die russische Propaganda-Schule gegangen, ist er gebildet, spricht fließend deutsch und französisch, hat Verständnis für humane Gesinnung . . . und ist einer der unsrigen. Aus der Bekanntschaft entsteht eine Liebe, die ihresgleichen sucht. Nach langem und vielem Planen bringt es der russische Arzt zustande, dass sein guter Freund, obwohl er wieder gesund und arbeitsfähig geworden ist, mit Offizieren zu einer Rückkehrertruppe kommt. Nach dreijähriger Gefangenschaft kehrt der junge Deutsche mit Hilfe eines verständigen und liebevollen Russen in seine Heimat zurück. Sein Leben ist ihm wieder zurückgegeben worden durch die Uneigennützigkeit eines Kameraden und Menschen.

Und der tiefere Sinn dieses einmaligen Erlebnisses? Der junge Rheinländer hat ihn ebenfalls ausgesprochen: wir sollten, wenn wir uns unter Unsrigen wissen, mehr Solidarität und Rücksichtnahme walten lassen. Dazu braucht es unendlich viel mehr als leere Worte und Versprechungen, dazu braucht es vor allem Taten. W. R.

Bücher und Menschen

Heinz Brenner: Im Dunkel wach. — Privatdruck. — Die Leser unserer Zeitschrift kennen Heinz Brenner seit einigen Jahren als einen Lyriker, der unsere Art mit seltener Einfühlung gestaltet. Er verfällt nie der Gefahr einer billigen Reimerei, er geht dem Gleichklang oft bewusst aus dem Weg und sucht und findet Wendungen, die den heutigen, unsentimentalen Menschen aufhorchen lassen und zum Weiterlesen zwingen. Er sieht nicht nur die Höhe des Gefühls, zu der unsere Liebe wie jede andere sich emporsteigern kann — er kennt auch die Fragwürdigkeit und Unerfülltheit seelenloser Begegnungen, wie sie in den beiden Gedichten auf der ersten Seite dieses Heftes beunruhigend zum Ausdruck kommen. Mir scheint gerade darin der Weg zum Künstlerischen «unserer» Literatur zu liegen, dass sie der Blaublümlein-Romantik vergangener Jahrzehnte endgültig den Abschied gegeben hat und das Homoerotische ohne Scheuklappen zu gestalten sucht, mag sich daraus auch nicht immer ein verklärendes Bild unserer Hinneigung zum Gefährten ergeben. Wahrheit ist immer noch das oberste Prinzip jeder Kunstgattung, aus der sich erst das Schöne entwickeln kann, dem man auch das Gute glaubt. — Es sind noch eine Anzahl Exemplare zum Preise von Fr. 4.20 inkl. Porto durch uns erhältlich. —

Maurice Rostand: Der Prozess Oscar Wilde. Uebersetzt und eingeleitet von Rolf Italiaander. — Erschienen in der Odysseus-Presse, Hamburg. — Der September-Nummer des «Kreis» lag ein gedrucktes Werbeblatt des Verlages über diese für uns wichtige Neuerscheinung auf dem Büchermarkt bei. Zu den vielen gewichtigen Stimmen grosser Essayisten, die es enthielt, haben wir wenig hinzuzufügen; wir könnten nur bereits Gesagtes wiederholen. — Das Werk wird in Frankfurt am Main seine deutsche Uraufführung erleben, worauf wir alle Kameraden in Deutschland schon heute aufmerksam machen. Die Realisierung der Szenen auf der Bühne werden sicher die Diskussion um widersinnige Gesetzesparagraphen und falsche Lebensanschauungen neu entfachen und hoffentlich Wesentliches zur Schaffung eines neuen und der Menschlichkeit dienen-